



Motorradfahren: Große Freiheit und hohes Risiko

Bericht: Madelaine Meier, Benjamin Braun

Kamera: Maik Arnold

Schnitt: Maik Arnold

Das ist cool, da hält kein Auto mit.

Motorräder haben keinen Airbag, keine Knautschzone. Und trotzdem gehen einige Biker immer wieder auf volles Risiko und gefährden damit nicht nur sich, sondern auch andere.

Madelaine: Wie oft ist man mit dem Hobby auf Beerdigungen?

Bernd: Dreimal im Jahr.

Wo passieren denn eigentlich die meisten Unfälle mit Motorrädern? Mehr als die Hälfte der Unfälle – 57 Prozent - passieren im Ort, wenn die Biker abbiegen wollen oder eine andere Straße kreuzen. 40 Prozent der Unfälle geschehen auf Landstraßen. Meistens verlieren die Motorradfahrer die Kontrolle über die Maschine, ohne dass andere Verkehrsteilnehmer beteiligt sind. Die restlichen 3 Prozent passieren auf Autobahnen.

Heute ist wieder richtig Betrieb hier oben an der Rappbode-Talsperre. Ein Sonntag mit bestem Wetter. Da sind schwere Unfälle vorprogrammiert. Die Polizei versucht mit Verkehrskontrollen für Sicherheit zu sorgen. Dafür arbeiten die Landespolizeien von Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Thüringen eng zusammen.

Polizist: Schönen guten Tag. Wir würden gern eine Verkehrskontrolle bei Ihnen durchführen. Ich bekomme einmal Führerschein und Fahrzeugschein.

In der Unfallkommission des Landkreises wurde auch schon diskutiert, Strecken für Motorradfahrer zu sperren. Aber so weit will man erstmal nicht gehen. Sebastian Fabich ist selbst Motorradfahrer – privat und beruflich. Er fährt auch in der Motorradstaffel der Polizei Sachsen-Anhalt mit.

Sebastian Fabich, Polizei Sachsen-Anhalt

Madelaine: Was würden Sie denn sagen, sind Motorradfahrer eher gefährlich oder sind die eher gefährdet?

Sebastian Fabich: Also ich sehe das eher pro Biker, ich sehe eher die Gefahr für die Biker aufgrund der fehlenden Schutzvorrichtungen, die es nicht gibt außerhalb die Schutzbekleidung, die sie haben. Und natürlich auch den einen oder anderen Ausnahmefall.



Ja, die sich selbst in Gefahren auch bringen, muss man auch sagen. Aber die Gefahr ist halt aufgrund der hohen Verkehrsdichte einfach beim Motorradfahrer.

Vergleichen wir mal die Unfall-Statistik für Motorradfahrer und Autos:

Das Todes-Risiko ist für Motorradfahrer deutlich gestiegen. Im Verhältnis zu den gefahrenen Kilometern sind 2022 10,6 Prozent mehr Fahrer tödlich verunglückt als noch 2012. Bei den Autofahrern hingegen ist die Zahl tödlich verunglückter Insassen um mehr als 33 Prozent gesunken. Unsere Recherche zeigt deutlich: Während Autofahrer immer sicherer unterwegs sind, steigt das Todes-Risiko bei den Motorradfahrern sogar.

Herrentag, der 26. Mai 2022. Adrian-Nick Bastian macht eine Ausfahrt mit seinem Motorrad. Gemeinsam mit einem Kumpel ist er auf dieser Landstraße unterwegs. Es ist gegen halb neun abends, als er in dieser Kurve von der Fahrbahn abkommt und gegen einen Baum prallt. Adrian-Nick stirbt an der Unfallstelle.

Ein junger Mann stirbt am Herrentag bei einer Ausfahrt – das liest sich erstmal wie ein klarer Fall von Übermut und Leichtsinn. Aber wenn man sich genau mit dem Fall beschäftigt, wird einem klar: Dieser Fahrer erfüllt keines der Klischees.

Katrin zeigt mir den Koi-Teich im Garten. Die Fische hat ihr Sohn sich damals noch von seinem Taschengeld gekauft. Kurz nach Adrians Tod haben die Kois zum ersten Mal Nachwuchs bekommen. An diesem Teich fühlt sich Katrin Adrian immer noch ganz nah.

Katrin Bastian

Madelaine: Ähm, ich würde am Anfang gern erstmal wissen: Wie war Adrian eigentlich? Was war er für ein Mensch?

Katrin: Ein total sozialer Mensch. Lustig – für jeden Blödsinn zu haben. Ob in der Schule oder auf Arbeit. Und auch beim Sport. Aber auch sehr, sehr diszipliniert, wenn die Wettkämpfe waren. Ich glaube, das erste Mal so wirklich Alkohol getrunken hat er als er mit dem Sport aufgehört hat. Das war Oktober 21, nachdem er Weltmeister geworden ist. Genau bei der Weltmeisterfeier, da war er dann ganz schön angetüdtelt auf dem Flugplatz. Da waren sie gut im Gange.

Madelaine: Woher hatte er diese Leidenschaft fürs Motorradfahren?

Katrin: Von mir. Weil wir sind beide die Motorradfahrer in unserer Familie. Ich bin schon mit ihm gefahren, da war er noch klein.

An dem Abend von Adrians Unfall ist Katrin mit ihrem Lebenspartner Marcel zuhause, beide mit einem unguuten Gefühl.



Katrin Bastian

Und dann kam die Nachbarstochter und hat uns um 20:40 mitgeteilt, dass Adrian verstorben ist.

Madelaine: Die Nachbarstochter?

Katrin: Hm. Nicht die Polizei.

Madelaine: Woher wusste sie das?

Katrin: Weil der Kumpel sie angerufen hat und gesagt hat, dass Adrian tot ist.

Madelaine: Der Kumpel, mit dem er zusammen die Ausfahrt gemacht hat.

Katrin: Ich weiß noch, dass ich geschrien habe. Dass ich von der Couch gefallen bin. Ich bin am nächsten Tag aufgewacht und hab nur gemerkt, dass mir der Rücken wehtut. Und dann hatte ich lauter Verletzungen am Rücken. Und dann hat mir Marcel erzählt, dass ich nachts im Regen losfahren wollte mit Auto. Zu ihm oder zu ihm da hoch. So habe ich mich wohl geäußert. Aber dann bin ich wohl gestürzt zwischen Bett und Schrank. Dann hat er mich ins Bett gebracht. Dann kam noch der Notarzt und hat mir Medikamente verabreicht. Und dann kamen noch die wichtigsten Freunde, die dann hier Wache gehalten haben über Wochen, dass wir uns nichts antun. Das war die Zeit.

Und dann haben wir uns von Adrian verabschiedet.

Madelaine: Ich hoffe, das ist jetzt nicht zu viel. Was war denn die Todesursache? Was stand denn in der Akte?

Katrin: Da stand nur Polytrauma nach Motorradunfall. Also es stand auch nicht drauf, welche inneren Verletzungen, weil Polytrauma heißt wohl immer, mehrere innere Verletzungen. Und da stand aber nicht eine auf dem Totenschein.

Katrin und ihre Familie werden nie erfahren, was genau zu dem Unfall geführt hat. War Adrian zu schnell? Wurde er in der Kurve geschnitten? Ging es ihm gesundheitlich nicht gut? Diese Fragen beschäftigen sie bis heute. Und so geht es vielen Angehörigen. Häufig heißt es, der Fahrer habe die Kontrolle über die Maschine verloren – aber was genau passiert ist, das bleibt häufig im Unklaren.

Die St. Johannis-Kirche in Ellrich, Thüringen am Sonntagvormittag. Das hier ist keine Beerdigung. Sie alle wünschen sich einen Schutzengel, der genauso schnell fliegt wie sie fahren. Und deshalb sind sie gekommen, um sich den Segen abzuholen.

Gesang

Dieser Gottesdienst wurde gemeinsam mit der Polizei organisiert und soll auch als Abschreckung dienen.



Born to be wild

Pfarrer Jochen Lenz

Ich werde es nie vergessen. Es ist der Hammer. Ich glaube, mehr kann man sich als Pfarrer von diesem Leben kaum noch wünschen, als einmal mit einer Harley in eine Kirche reinzufahren. Großartig.

Pfarrer Jochen Lenz überlegt sogar selbst den großen Motorrad-Führerschein zu machen. Und das obwohl er als Notfallseelsorger auch schon häufiger die Angehörigen von verunglückten Motorrad-Fahrern betreut hat. Ihn reizt vor allem die Gemeinschaft.

Pfarrer Jochen Lenz

Also ich finde es auch immer schön, die grüßen sich ja unterwegs immer noch und wenn man 100 Mal die Hand heben muss. Aber die machen das und es ist ja auch eine Achtsamkeit im Umgang miteinander. Da fragt dich keiner: Biste Doktor, biste Bäcker oder was bist du? Sondern du bist sitzt auf dem Motorrad und du gehörst dazu. Das begeistert mich.

Am Anfang meiner Recherche stand mal die Frage: Wie gefährlich sind Motorradfahrer für die Allgemeinheit? Und bin gelandet bei der Erkenntnis, sie sind vor allem selbst gefährdet. Ob durch ihre eigene Fahrweise oder die der anderen. Ich kann aber gut nachvollziehen warum viele Biker dieses Risiko trotzdem eingehen.